

## Predigt am Karnevalssonntag 2021

Liebe Leute hier im Haus,  
Ich bin nicht die Kirchenmaus.  
Reim ist auch nicht mein Talent –  
das ist mein Chef, der sich auskennt.  
Heute ist zwar Karneval,  
doch ist die Freude eher schal,  
fällt ja alles Feiern aus,  
darum auch keine Kirchenmaus.  
Auch optisch, Sie haben's längst erkannt,  
wär ich ein Kirchenelefant.

Von Freude sind wir weit entfernt,  
das Lachen ham' wir längst verlernt.  
Corona hier, Corona da,  
Abstand, Maske, tralala.  
Die Laune ist getrübt von Sorgen,  
wie's weitergeht, heute und morgen  
mit der Pandemie im Land,  
die immer noch kein Ende fand.

Trotzdem möchte ich es wagen,  
in Reimform Predigt vorzutragen!  
Wenn Ihnen dieses gar nicht passt:  
Ohren zu, und nix verpasst.

Das Evangelium heut' nannte  
einen Mann, den jeder kannte,  
weil er vom Aussatz war betroffen.  
Sowas wie Lepra, er konnt' hoffen,  
dass irgendwer sein Brot ihm teilt,  
oder er stirbt oder geheilt.

Weiter steht im Text geschrieben,  
dass alle diesem Mann fernblieben.  
Das Gesetz war hier ganz klar:  
Kommt dem Kranken nicht zu nah!  
Er war „unrein“, heißt konkret:  
Man geht dem Menschen aus dem Weg!

Vor der Stadt muss er nun hausen,  
nicht drinnen, sondern ganz weit draußen.  
„Unrein, unrein“ muss er sagen,  
wenn andere seine Nähe wagen.  
Zur Einsamkeit der Aussatz führte,  
die Kranken waren Isolierte.  
Abstand halten war geboten,  
Kontakt zu anderen verboten.

Der Abstand in Corona-Zeiten  
ist dazu im Vergleich beiweitem  
bei uns kaum der Rede wert,  
auch wenn's an unsren Nerven zerrt.  
Aussatz damals war viel schlimmer,  
denn man ist allein für immer.

Damals tat der Glaube kund,  
dass Krankheiten nie ohne Grund,  
sondern der Sünde wegen kamen,  
als Strafe Gottes sozusagen.

Doch der Aussätzige hat Mut:  
Er weiß, dass Jesus tut ihm gut.  
Er hörte schon hier und da bisweilen,  
dass Jesus kommt, Menschen zu heilen.

Er eilt zu ihm, trotz der Bedenken:  
Gehör soll ihm der Heiland schenken.  
„Wenn du willst, dann mach mich rein“ -  
Sein Vertrauen war nicht klein!

Ich frag' Sie jetzt mal unverblümt:  
Glauben wir denn, dass das stimmt,  
das Jesus Heilung schenken kann,  
und beten wir d'rum dann und wann?

Jesus will den Kranken berühren,  
dass alle am Rand es im Innersten spüren:  
Die Zuwendung Gottes gilt allen Personen,  
die Not und Leid bei sich nicht verschonen.

Er führt die Kranken ins Leben zurück,  
er stiftet Gemeinschaft, Versöhnung und Glück.

Jesus stellt die Gesetze der Zeit hinten an:  
zuerst ist der Mensch, der leidet, mal dran.  
Wer krank ist, ein Sünder und ausgestoßen  
der zählt bei Jesus zu den Großen.

Jesu Berührung tut ihm gut,  
sie heilt und sie schenkt neuen Mut.  
Dem Kranken geht auf eine Tür,  
er fasst neuen Mut, und weiß jetzt wofür  
er lebt und er darf neu nun hoffen,  
ein neuer Horizont wird offen.

Was geht die Geschichte uns heute an?  
Was will sie uns sagen, was ist hier der Plan?  
Wie immer will Jesus ein Vorbild uns sein:  
Wir grenzen uns aus, und schließen uns ein.

Markus – das ist der Evangelist,  
will gern, dass niemand von uns vergisst,  
dass das Reich Gottes ist uns schon nah,  
und er macht uns mit Beispielen klar:  
Da wo Menschen werden heil,  
nehmen wir am Himmel teil.

Wir als Christen soll'n das sehen,  
und wir sollen auch verstehen,  
nicht nur von weit weg zu schauen,  
sondern uns auch selbst mal trauen,  
mitzutun an Gottes Reich,  
Geschenk und Aufgabe zugleich.

D'rum schauen wir die nächsten Tage:  
Wer hat's schwer, wo ist die Lage  
aussichtslos und ausgegrenzt?  
Frag dich, ob du Menschen kennst  
die suchen nach glückendem Leben,  
oder die nach Heilung streben.

Was es da braucht, ist oft nicht viel,  
und führt den anderen doch zum Ziel:  
Ein netter Blick, ein gutes Wort,  
kann Heilung schenken, hier und dort.

Menschen vom Rand in die Mitte herein  
zu holen, um nicht mehr abgesondert zu sein!  
Partei zu ergreifen für die, die allein  
und von der Gesellschaft geächtet zu sein  
schein'.

So wird das Reich Gottes schon heut aufgebaut,  
daran mitzubauen, ist uns anvertraut.  
In heilvollen Begegnungen, das ist ganz klar,  
ist Gott lebendig und unsagbar nah.

Gott hat mit uns stets ganz viel Erbarmen.  
Ich bin jetzt fertig, und sage nun: Amen.

*Ulrich Hagemann, 2021*